



Bäumchen, Bäumchen wechsel dich

Kann die Druckindustrie ernsthaft für sich alleine reklamieren, sie bilde für viel Geld den Nachwuchs für andere Branchen aus?

»Bäumchen, wechsel dich« ist ein altes Laufspiel. Alle Mitspieler stellen sich neben einen Baum – nur einer bleibt in der Mitte stehen und ruft: »Bäumchen, Bäumchen wechsel dich!« (Natürlich ist der Name des Spiels blödsinnig, da nicht die Bäume, sondern die Akteure den Baum wechseln.) Dennoch müssen, so will es das Spiel, nun alle ihre Plätze tauschen und auch der in der Mitte versucht, an einen freien Baum zu gelangen. (Wem das Spiel unbekannt ist, kennt sicherlich die »Reise nach Jerusalem« oder die nach Rom, wo statt der Bäume Stühle die gleiche Funktion übernehmen.) Derjenige, der nicht rechtzeitig einen Baum (oder Stuhl) ergattern kann, steht als nächstes in der Mitte – und als der Dumme da. Das geht so lange, bis niemand mehr Lust hat, zu laufen.

Ist die Klage berechtigt?

Die Lust am Laufen scheint in der Druckindustrie indes ungebrochen. Das Abwandern frisch ausgebildeter Polygrafen in vorgelagerte Bereiche wie Kreativ- und Werbeagenturen oder Unternehmen (Corporate Communications) stelle seit einiger Zeit sogar ein großes Problem dar, wird immer wieder argumentiert. Denn die mit großem finanziellem Auf-

wand in der Druckindustrie ausgebildeten Fachleute insbesondere der Mediovorstufe würden nicht mehr nur für die eigene Branche, sondern ebenso für andere Zweige der Kommunikationsbranche ausgebildet. Das ist durchaus richtig. Aber erstens ist das nicht neu und zweitens ist dies in vielen anderen Branchen auch nicht anders. Aber beschwert sich etwa die Bäcker-Zunft, wenn ihre Leute ins Hotelgewerbe wechseln? Oder die Elektriker-, Dachdecker- oder Schreiner-Organisation, wenn jemand zur Polizei oder Feuerwehr geht (weil dazu eine Berufsausbildung notwendig ist)? Und wie viele Handwerker aller Sparten landen schließlich als Fahrer bei einer Spedition? Ich kenne keine Zahlen, ich weiß nur, dass sich andere Branchen darüber nicht ereifern. Kostenlos ist eine Ausbildung aber auch in anderen Branchen nicht!

Der Branche erhalten bleiben

Das Abwandern von Fachleuten in andere Bereiche der Kommunikationsbranche als Problem zu betrachten, ist jedoch nur die halbe Wahrheit.

Wechselt ein gut ausgebildeter Drucker beispielsweise als Instruktor zu einem Druckmaschinenhersteller, arbeitet er nicht mehr in der Branche: er ist im Maschinenbau beschäftigt.

Nachdem ich zum wiederholten Male die Klage hörte, dass teuer ausgebildete Mitarbeiter aus dem grafischen Gewerbe die Branche verließen, um anderswo ihr Brot zu verdienen, fiel mir ein Kinderspiel ein, das die Situation eigentlich genau trifft. Denn auch wenn eine Abwanderung unschön ist, bin ich der Meinung, dass sich die Argumentation der Druckindustrie auf sehr schmalen Grat bewegt.

Von Dipl.-Ing. Klaus-Peter Nicolay



Ihre einmalige Chance zur Ertragswende dank finanzierbarer Effizienzsteigerung

Allerdings bleibt er der Branche indirekt erhalten. Wechselt jemand zu einer Agentur oder einem Industrie-Unternehmen, bleibt er als Fachkraft der Branche ebenso erhalten. Oder klagen Druckereien nicht etwa darüber, dass sie üblicherweise schlechte und fehlerhafte Daten von ihren Auftraggebern erhalten? Ein in der Druckindustrie gut ausgebildeter Polygraf als Produzent in Agentur oder Industriebetrieb sollte doch ein Segen für unsere Branche sein!

Bumerang

Doch davon einmal abgesehen: Darf man denn eigentlich noch in solch engen Grenzen denken? Es ist doch schon seit Jahren erkennbar, dass sowohl das Fachwissen als auch die Werkzeuge der Branche längst popularisiert wurden.

Die jüngsten Entwicklungen wie Web-to-Print und andere neue Modelle zielen ja geradezu darauf, die Kunden noch enger in den Produktionsprozess einzubeziehen. Man könnte es auch auf den Nenner bringen: man überlässt den Kunden die Vorstufenarbeit samt der Verantwortung für die Daten. Und dann reden die selben Leute, die »Publishing 3.0« predigen, davon, dass die Abwanderung von Fachleuten ein Problem sei?

Wie viel Scanner stehen denn noch in der Druckindustrie? Sicherlich weit weniger als bei den Kunden der Branche. Wie viel Kreation findet denn in der Branche noch statt? Diesen Bereich hat man doch vor etlichen Jahren kampflos an die Agenturen und Kunden abgegeben. Und zwar in einer Zeit, als es den Druckereien so gut ging, dass man glaubte, nur noch drucken zu müssen. Vernachlässigt wurde die Vorstufe, weil man diese preiswert einkaufen konnte.

Der erste Bumerang kam mit der CtP-Technik, als Druckereien feststellten, dass sie mit den digitalen Daten schlicht und einfach nicht umgehen konnten. So wurde die eigene Branche »kanibalisiert«, indem Fachleute aus den ohnehin wenig verbliebenen Repro- und Satzbetrieben rekrutiert wurden, um die Systeme inklusive Workflow überhaupt betreiben zu können.

Der nächste Bumerang ist eben die Abwanderung von Fachkräften, da sich vor allem Mitarbeiter aus der Vorstufe nicht mehr sicher fühlen (können). Oder hat man vergessen, wie viele Fachleute in den letzten Jahren wegrationalisiert wurden, weil Computer-to-Techniken samt zugehöriger Workflows immer weniger Fachkräften benötigen?

Ich erinnere mich noch an den Aufschrei, als ich 2008 in einem Beitrag behauptete, die Vorstufe sei tot! Man hat es weit von sich gewiesen – mit dem Resultat, dass genau diese Prognose eingetroffen ist. Inzwischen gibt es zig »ausgestorbene« Berufe: Reprofotografen, Setzer, Druckformenhersteller und wie sie alle hießen. Deren Tätigkeiten und das Fachwissen ganzer Generationen sind eingeflossen in »ein Stück« Software, in Workflows und integrierte Arbeitsabläufe, die – aus Unternehmersicht – im Idealfall nur noch zu überwachen sind. Und dieser Prozess wird andauern.

»Zum Aussterben geboren«

Kürzlich hat mich ein Plakat des WWF schockiert, auf dem vor dem Hintergrund eines abgeholzten Waldes ein Tiger samt Jungem abgebildet waren. Die Headline dazu: »Zum Aussterben geboren«. Beschönigen wir es doch nicht: Genau das ist es, was vielen Berufen unserer Branche bevorsteht! Der eigentliche Lebensraum der Branche wird immer kleiner, weshalb versucht wird, dies durch weitere Automatisierung und Rationalisierung aufzufangen.

So werden inzwischen ausgewachsene Zeitungsrotationen von nur noch zwei Mitarbeitern bedient oder überwacht. Und es ist auch nicht zu bestreiten, dass Bogenoffsetdrucker mehr und mehr dazu verdammt sind, Papier zur Maschine zu fahren und es wieder wegzukarren.

Gleichzeitig wird gefordert, dass man neben dem gelernten Beruf durchaus in die eine oder andere Branche schnuppern sollte. Und »lebenslanges Lernen« ist heute kein Thema, das noch diskutiert werden muss. Dabei fordert die Druckindustrie von ihren Mitarbeitern Kompetenzen aus dem IT-Bereich. Dass das alles nicht von jetzt auch gleich zu stemmen ist, versteht sich von selbst.

Und an dieser Stelle wird die Diskussion um die Abwanderung der Fachkräfte unredlich. Denn die Druckindustrie selbst ist es, die in Ermangelung eigenen qualifizierten Personals zum Beispiel System- und Netzwerkspzialisten aus der IT-Industrie abwirbt. Nicht viel anders verhält es sich mit Grafikern, Fotografen oder Programmierern, die auf einmal in Druckereien arbeiten.

So ändern sich die Zeiten und so ändern sich auch die Standorte. Und das nicht nur im Spiel.

So sieht es doch heute in vielen Betrieben aus: Die Jahresergebnisse lassen keine großen Investitionen zu, die Banken zögern und die Konkurrenz hat längst Maschinen, die mit kurzen Rüstzeiten unmögliche Terminwünsche erfüllen.

Wie gerne hat man sich auf der letzten Drupa Direktantrieb und simultanen Platteneinzug zeigen lassen, wie gerne hätte man selbst kürzere Rüstzeiten. Aber 20.000 CHF monatliche Belastung sind einfach zu viel! Und so schaut man mit Wehmut die alten Hobel an und hofft, dass die Kunden die zunehmenden Qualitätseinbußen nicht merken. Wie ungern musste man den guten jungen Drucker ziehen lassen, der auf der Höhe der Technik sein und zur Konkurrenz wechseln wollte. Eine Spirale abwärts: Da hilft nur eine Erbschaft, ein finanzkräftiger Teilhaber – oder eine neue Idee!

Hier haben Sie die Gelegenheit, zu erstaunlich geringen Kosten Ihren Investitionstau abzubauen, andere zu überholen und damit auch noch gute Argumente zur Gewinnung neuer Kunden zu erhalten.

In der Universitätsdruckerei in Mainz, einer der renommiertesten Qualitätsdruckereien in Deutschland, steht eine nur zwei Jahre alte **KBA 5-Farben Rapida 105 mit Direktantrieb** zum Verkauf, weil sie durch eine KBA 6-Farben mit Dispersionslack ersetzt werden soll. Mit 18.000 Bogen pro Stunde optimaler Leistung und einem 5c-Wechsel in vier Minuten ersetzt sie leicht zwei 10 Jahre alte Maschinen und spart noch Personal – eine Beispielrechnung zeigt, dass je nach Altmaschinen-Erlös mit nur 8.000 CHF monatlichen Finanzierungskosten auf diese Art eine Ertragswende möglich ist.

Nähere Informationen zur Maschine auf www.udhs.de/KBA_5c, oder mailen Sie an Bertram Schmidt-Friderichs, Druckereimanager des Jahres 2008:

bsf@typografie.de · Tel: +49 61 31 50 60 15

